

nicus in Frauenburg. Hier bleibt festzuhalten, daß es sinnvoller gewesen wäre, von dem Hauptwerk „De revolutionibus“ statt von der Revolutionsschrift zu sprechen (S. 37), um Mißverständnisse zu vermeiden. Die nächsten Abschnitte der Studie behandeln des Copernicus Verhältnis zu Frauenburg — hier ist zu berichtigen, daß der große Astronom in seinen bisher bekannten eigenhändigen Schreiben niemals die Form „Frawenburg“, sondern zumeist „Frauemburg“ benutzt (S. 51) —, seine Verwaltungs- und ärztliche Tätigkeit, seinen Anteil an der Münzreform, Landkarten des Copernicus, seine Beziehung zu Rheticus, Verwandte in Frauenburg, Tod und Grab des Astronomen. Die Corrigenda können hier nicht alle aufgeführt werden; erwähnt sei nur, daß es nicht zwei, sondern drei copernicanische Originalbriefe im Staatlichen Archivlager Göttingen gibt (S. 95). Es macht sich nachteilig bemerkbar, daß der Vf. die neuesten Veröffentlichungen über Copernicus und auch die umfangreiche polnischsprachige Literatur nicht berücksichtigt hat; desgleichen fehlen sämtliche Quellenbelege im Text. Auch die Personen-, Orts- und Sachregister am Schluß des Bandes sind lückenhaft und teilweise unsystematisch. So sind die Begriffe Erbpächter und Landadel im Personenverzeichnis, die Bistümer Kulm, Pomesanien und Samland im Sachregister zu finden. Mehr Sorgfalt wäre hier im Interesse des Lesers angebracht gewesen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß das vorliegende Buch auf Grund der angeführten Mängel zumindest für den wissenschaftlichen Benutzer nur bedingt brauchbar ist. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn der Vf. sich im Interesse einer objektiven Darstellung mehr an die Aussagen der Quellen gehalten und nicht zu häufig moderne Begriffe auf die ganz anders beschaffenen Verhältnisse der copernicanischen Zeit übertragen hätte.

Oldenburg i. O.

Stefan Hartmann

Documenta ex Archivo Regiomontano ad Poloniam spectantia, ed. Carolina Lanckorońska. **IV pars**, HBA, B 2 (1525—1530), **V pars** (1531—1537), **VI pars** (1538—1542). (Elementa ad fontium editiones, Bd XXXIV—XXXVI.) XVI, 230 S., 6 Taf. Abb. i. Anh.; X, 226 S., 3 Taf. Abb. i. Anh.; VIII, 228 S., 3 Taf. Abb. i. Anh. Institutum Historicum Polonicum Romae. Rom 1975.

Auf die Veröffentlichung der Briefe der polnischen Könige und Königinnen an Herzog Albrecht von Preußen, d. h. der Abteilung B 1 des Herzoglichen Briefarchivs (HBA) im ehemaligen Staatsarchiv Königsberg — heute Archivbestand der Stiftung Preußischer Kulturbesitz —, welche die ersten drei Bände der „Documenta ex Archivo Regiomontano“ umfassen, sind 1975 in rascher Folge die ersten Bände der Abteilung B 2, Briefe polnischer Großer an Herzog Albrecht, gefolgt. Mit der anderen, meist weniger offiziellen Ebene des Briefverkehrs wächst die Vielseitigkeit des Inhalts der Korrespondenz. Die Briefe, häufig direkte Antworten auf herzogliche Briefe, enthalten zum großen Teil Informationen für Herzog Albrecht, Nachrichten und Einblicke in Vorgänge, die in hohem Maße auch Informationen für den Historiker sind. Noch häufiger als bei den königlichen Briefen sind hier Abschriften von anderen Briefen und Berichten beigegeben, die über Vorgänge in ganz Europa unterrichten. Gerade diese zweite Abteilung des HBA ist eine Quelle, die weit über die polnischen und preußischen Belange hinaus Quellenmaterial liefert. Vor allem beleuchten die Briefe und Beilagen natürlich Vorgänge, die Polen direkt angehen, so etwa die Türkenkämpfe und die Geschehnisse in Ungarn, Verhandlungen mit Rußland und Vorgänge im Reich. Aber auch Fernerliegendes findet sich, wie etwa ein Bericht über die unglückliche Expedition Kaiser Karls V. nach Algier. Dazu

kommen Fragen, die das Herzogtum und Polen unmittelbar betrafen, so Grenzregelungen oder Probleme der Münzpolitik; und viele Briefe haben auch Anlässe, die kaum in die hohe Politik hineinreichen. Immer wieder lassen Briefe erkennen, daß der Herzog auch an den persönlichen Geschicken des Schreibers Anteil nahm. Besonders rege war der Briefwechsel des Herzogs mit dem polnischen Kanzler Krzysztof Szydłowiecki, dessen Briefe einen Hauptbestandteil von Pars IV ausmachen. Nach seinem Tod 1533 trat keine vergleichbar wichtige Einzelperson an seine Stelle. Neben ihm sind zu nennen an Geistlichen der Archidiakon von Krakau (und spätere Kanzler) Jan Chojeński, der Bischof von Krakau und Vizekanzler Piotr Tomicki, der spätere Erzbischof von Gnesen Piotr Gamrat, der Vizekanzler Samuel Maciejowski, an weltlichen Beamten die Wojewoden Hieronim Łaski, Wojciech Gasztołd, Jan Tarnowski, die Kastellane Andrzej und Łukasz Górka und Mikołaj Wolski, daneben der königliche Sekretär Jan Zambocki.

Nur ein Teil der Briefe (besonders aus den Jahren 1529—1535) war bisher durch die „Acta Tomiciana“, einige wenige Stücke in anderen Editionen veröffentlicht. Diese schon edierten Stücke sind wie in den vorausgehenden Bänden nur als Regesten aufgenommen, doch werden zu diesen Regesten dann häufig Beilagen voll abgedruckt, die in den „Acta Tomiciana“ fehlten. Die Editionsprinzipien sind auch sonst dieselben geblieben wie in den vorausgehenden drei Teilen.¹ Sie haben sich als zuverlässig und praktisch erwiesen und erlauben ein zügiges Fortschreiten des Werkes. Allerdings sind die Angaben zu den einzelnen Stücken außerordentlich knapp. Die Angaben zur Besiegelung, für die in den ersten drei Teilen eine elegante Lösung gefunden war, die sich aber in dieser Abteilung nicht fortsetzen läßt, sind auf einen Hinweis auf die Zahl der Siegel reduziert. Die Abteilung B 2 des HBA wird vollständig wiedergegeben, auch wo die archivalische Ordnung kleinere Inkonsistenzen enthält. So weist die Herausgeberin darauf hin, daß die königlichen Sekretäre Jan Zambocki und Stanisław Bojanowski eigentlich der Abteilung B 4 (königliche Beamte) zuzuordnen sind. Doch wird dies bei der übersichtlichen Gestaltung des Werkes — neben der chronologischen Grundordnung findet sich am Schluß eines jeden Bandes eine Zusammenstellung der Briefe nach den Ausstellern — kaum zu Schwierigkeiten bei der Benutzung führen. Große Sorgfalt hat die Herausgeberin auf die Identifizierung der vorkommenden Personen verwendet, wofür ihr besonders auch die nichtpolnischen Forscher dankbar sein werden, für die die entsprechenden Hilfsmittel nicht immer leicht zugänglich sind. Es ist dies nicht zuletzt auch deshalb zu begrüßen, weil die Quelle auch über den engeren polnisch-preußischen Bereich hinaus Beachtung finden sollte. Man darf hoffen, daß die wertvolle Edition weiterhin in gleich rascher Folge fortgesetzt werden kann.

Göttingen

Klaus Conrad

1) Vgl. die Besprechung in: ZfO 25 (1976), S. 502—504.

Georgii Ticinii ad Martinum Cromerum epistulae (a. 1554—1585) e libris manuscriptis collegit edidit Georgius Axer. (Academia Scientiarum Polona Institutum Studiis Classicis Promovendis.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Warschau, Krakau, Danzig 1975. 204 S., 23 Abb. a. 12 Taf., 12 Tab. i. T.

Die vorliegende Edition enthält Briefe des polnischen Residenten an der römischen Kurie, Georgius Ticinius, an den ermländischen Bischof Martin Cromer aus den Jahren 1554 bis 1585 in chronologischer Reihenfolge. Die Freund-